

Silvianer Zeitung

Erscheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Prešernova ulica Nr. 5. Telefon 21. — Ankündigungen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billigster Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig Din 20.—, halbjährig Din 60.—, ganzjährig Din 120.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern Din 1.25

Nummer 42

Sonntag, den 24. Mai 1925

50. Jahrgang

Was soll das heißen!

Wir wissen natürlich nur zu gut, was es heißen soll, obzwar wir bisher dem Glauben nachgingen, daß das Gewicht der rein praktischen Erwägungen, die für die slawische Seite hinsichtlich der möglichen Rückwirkungen auf ihre eigenen Studieninteressen bestehen, wenigstens in dieser Hinsicht gewichtiger sein müsse als jede kleinliche Freude an Rache im Wege kultureller Drosselung. Wir haben uns, wie so oft schon, getäuscht und die Überschrift unseres Artikels ist daher keine Frage, die einer Verantwortung bedarf, sondern ein gewöhnlicher Ausruf. Diesen Ausruf stoßen wir deshalb aus, weil es sich um eine Angelegenheit handelt, die auch die Deutschen im Verwaltungsgebiet Maribor beträchtlich interessiert, zumal wir wissen, daß ein ähnlicher Uka schon seit einiger Zeit auch in den Tischladen der hiesigen dafür kompetenten Ämter liegt oder gelegen ist.

Aus Kočevje wird uns nämlich geschrieben: „Begünstigend auf den Erlaß des Obergespanns in Ljubljana vom 17. März 1925, Sbr. 56/2, hat die hiesige Bezirkshauptmannschaft allen Gemeindeämtern des Gerichtsbezirkes Kočevje und dem Gemeindeamte Dolnja vas im Gerichtsbezirke Ribnica aufgetragen, die Eltern, die studierende Kinder in Oesterreich, besonders in Klagenfurt und in Graz haben, sofort zu verständigen, daß die Bezirkshauptmannschaft diesen Studierenden keine Reisepässe für die Ausreise nach Oesterreich zum Zwecke des dortigen Studiums ausfolgen werde. Der Erlaß betont ausdrücklich, daß die Pässe an Studenten nicht slawischer Nationalität nicht ausgestellt werden, woraus ersichtlich ist, daß er sich nur gegen die Gottscheer richtet, denen auf diese Weise das Studium im Auslande unmöglich gemacht wird.“

Das jugoslawische und das deutsche Buch auf der Büchermesse in Florenz.

Der Ljubljanaer „Jutro“ veröffentlicht in seiner Folge vom 19. Mai eine Beschreibung der II. Internationalen Büchermesse in Florenz, der wir im nachfolgenden das entnehmen, was unsere Leser am nächsten interessieren kann, nämlich die Beschreibung des jugoslawischen und des deutschen Buches auf dieser internationalen Büchermesse. Was über die jugoslawische Abteilung gesagt wird, finden wir entschieden zu hart, denn das jugoslawische graphische Gewerke und seine Erzeugnisse dürfen unserer Ansicht nach absolut nicht unter dem Gesichtswinkel des Vergleiches mit den englischen, italienischen, französischen und deutschen Bücherarrangements betrachtet werden, weil eine solche Betrachtungsweise natürlicherweise immer zu Ungunsten der jugoslawischen Bücher ausfallen muß. Die Buchdruckkunst — das kann jeden getrösten — ist schließlich ja in Deutschland erfunden worden.

Der Berichterstatter des „Jutro“ schreibt u. a.: Was man in unserer Abteilung zuerst beobachtet, ist der offensichtliche Mangel an Arrangement. Es ist zu sehen, daß alles rasch und oberflächlich gemacht wurde. Die nähere Betrachtung der Bücher verstärkt diesen Eindruck noch. Es gibt ihrer eine ziemliche Menge und wenn es sich nur um die Zahl handelte, könnten wir sagen, daß wir uns gut aus-

Wir lassen uns, wenn wir zu dieser Angelegenheit keinen erschöpfenden Kommentar schreiben, von der Ansicht bestimmen, daß der Inhalt dieser Mitteilung selbst geeignet ist, Empfindungen in jedem hierländischen deutschen Staatsbürger auszulösen, denen die entsprechenden Worte zu verleihen unsere Feder zu schwach sein dürfte.

Wir stellen bloß die trockene Tatsache fest, daß die Kinder des armen deutschen Bauernstammes in der Gottscheer Sprachinsel durch einen Federstrich unserer Behörden von der lernenden Teilnahme an den Kulturgütern der in dieser Hinsicht so unendlich freigebigen deutschen Nation, also von einer Fortbildung schlechtweg, ausgeschlossen werden.

Wir stellen fest, daß Bulgaren, Mazedonier, Türken, Griechen, Russen, Chinesen, Japaner, Indier, Ruthenen, Polen, Mexikaner, Serben, Kroaten, Slowenen usw. an dem Born der deutschen Wissenschaften in vollen Zügen schlürfen dürfen.

Wir stellen fest, daß sie, wie unlängst ein Ljubljanaer Blatt einen südslawischen Studenten erzählen ließ, vollkommen gleichgestellt sind mit den inländischen deutschen Studenten und die Hörsäle der deutschen Universitäten, der deutschen Fachschulen, der deutschen Berghochschulen, der deutschen Techniken, der deutschen Kunsthochschulen füllen und sogar die Vorteile der studentischen Institutionen ohne Rücksicht auf Nationalität und Religion genießen können.

Wir stellen fest, daß sie alle an den reichbesetzten Tafeln der deutschen Wissenschaft — wenn auch die anderen Tafeln des deutschen Volkes nur Armerleutkost tragen, die Tafeln der deutschen Wissenschaft strahlen noch immer in schimmerndem Glanz und unerreichter Pracht! — nach Herzenslust schmelzen können.

Wir stellen fest, daß, während die Fremd-

stellt haben. Dennoch würden wir in den Augen der Fremden viel mehr gewinnen, wenn wir wirklich ausgewählte Buchwaren geboten hätten. Es scheint, daß bei uns niemand ernstlich darüber nachgedacht hat, was unsere Teilnahme an der Büchermesse bedeutet. Das mangelnde Gefühl für Organisation und Repräsentanz ist auch hier schuld, daß wir keinen befriedigenden Eindruck machen. Die Fremden eilen schnell und ohne besonderes Interesse durch den jugoslawischen Teil des Pavillons. Denn sogar das, was den Blick des interessierten Fremden fesseln könnte, ist so zwischen Waren mittlerer und schlechter Qualität eingeschachtelt, daß unsere Buchrepräsentanz aussieht wie ein Bauerndorsch in hochmoderner Kleidung und mit Chimyruhen. Es könnte jemand einwenden, daß es auch bei anderen Völkern mittlere und schlechte Buchqualitäten gibt. Aber zwischen dem großen und dem kleinen Moritz ist ein ziemlicher Unterschied, darauf dürfen wir nicht vergessen. Italiener, Engländer, Franzosen und Deutsche können mit dem Verkauf ihrer Bücher rechnen, weshalb ihr Arrangement sowohl auf die handelspraktische Seite als auf die Repräsentanz Rücksicht nahm. Unsere Bücher werden aber in Florenz so wenig gekauft werden, daß man schon im voraus bloß mit den Repräsentationszweck hätte rechnen müssen. Die Arrangements unserer Abteilung waren sich darüber ganz offenbar nicht im Klaren.

Bücher ausgestellt hat eine schöne Reihe unserer Verleger. Das Biogradiner „Narodno delo“ und die

blütigen, vielleicht sogar die Kinder und Verwandten derjenigen, die diesen Erlaß erlassen haben, an den Brüsten der Alma mater Germaniae mit aller Selbstverständlichkeit kostbare Milch saugen, unser armes, verlorenes Gottscheer Aschenbrödel hinfort abseits stehen soll, nur weil es gleichen Blutes mit der freigebigen Gastherrin ist.

Wir stellen fest, daß die meisten derjenigen, die heute in Slowenien und teilweise auch in den anderen Provinzen die staatlichen Behörden oder die inländischen Wissenschaften verkörpern, an deutschen Hochschulen ihre Ausbildung genossen haben. Sie erklären, daß es damals so sein mußte, aber sie stellen auch heute noch für ihre Kinder Reisepässe an deutsche Hochschulen aus. Sie werden sie immer ausstellen müssen.

Wir stellen fest, daß ein Neffe des Herrn Unterrichtsministers Pribričević selbst vor nicht langer Zeit noch an einer deutschen Forstschule deutsche Forstwissenschaft lernte.

Wir stellen auch bei dieser Gelegenheit fest, daß wir Deutsche nicht als Gleichberechtigte behandelt werden. Daß diese Ungleichheit der Rechte aber so weit geht, daß den Gottscheer Deutschen das Recht entzogen wird, ihre Kinder an deutsche Auslandsschulen zu schicken, daß auch dieses Recht nur den Slowenen zugesprochen wird, das ist die traurigste und zugleich die bezeichnendste Feststellung, das ist eine Pervertität.

Wir stellen fest, daß in der Gemeinde Dolnja vas keine Deutschen leben, daß aber dort der Pfarrer Stulj zuhause ist, der auch von den Gottscheern zum Abgeordneten gewählt wurde. Dieser Umstand weist daraufhin, daß die geschilderte Aussperrung der Gottscheer mit den Parlamentswahlen im Zusammenhang steht.

Zagreber „Tipografija“ haben ihre ausgewählte Ausgaben aufgerichtet und mit Inschriften versehen. Die Aufstellung nach Verlagfirmen ist auch in den Pavillons der anderen Nationen zu beobachten. Wenn schon die genannten Firmen ihre Bücher abgeteilt ausgestellt haben, wissen wir nicht, warum die übrigen Bücher ohne jedes System und ohne jede Ordnung vermischt wurden. Daß die slowenischen Bücher zwischen kroatische und serbische gemischt sind, das gelte noch an, obwohl es uns nicht richtig erscheint. Darüber ließe sich ja streiten, aber die Fremden — und ihretwegen stellen wir in Florenz aus — bemerkten das nicht. Unzulässig aber ist, daß neben schönen belletristischen slowenischen Büchern äußerlich minderwertige serbische Lesebücher liegen oder daß ein schweres wissenschaftliches Werk zwischen kleinen schöngeistigen Büchern aufgestellt ist. Während die Kroaten und Serben einige schöne Neuheiten ausgestellt haben, z. B. „Savremenit“, haben wir Slowenen nicht einen einzigen Jahrgang „Dom in Ebei“ und „Slovan“, die wenigstens während einiger Jahre graphisch auf einer anständigen Höhe standen. Wir haben z. B. die großen illustrierten Ausgaben der Posten von Präsarn nicht, ferner fehlen auch Bücher, die wirklich geschmackvoll ausgestattet waren, z. B. die Editionen der „Omladina“. Die „Jugoslav. Izdavnica“ und die „Jugoslav. Mat'ca“ (Istere als Nachfolgerin der „Omladina“) wollten sich beide überhaupt nicht an der Ausstellung in Florenz beteiligen. Vertreten ist ehrenvoll die „Tiskarna združenje“, die

Schließlich glauben wir feststellen zu dürfen, daß der Herr Abg. Stulj von der Slowenischen Volkspartei keinen Finger in dieser Sache rühren wird, obzwar es unserer Ansicht nach förderlich wäre, wenn er die Unterrichtsbehörden auf die grotesten Perverstärkung aufmerksam machen wollte, die darin besteht, daß den jugoslawischen Studenten aller Stämme die Tore der deutschen Universitäten und sonstigen Schulen sperrangelweit offen stehen, während die deutschen Gottscheer Studenten durch Klasse der jugoslawischen Behörden vom gleichen Zutrittsrecht ausgeschlossen werden. Das heißt, der deutschen Wissenschaft den Dant höhnisch ins Gesicht spucken.

Die Gleichberechtigung auf wirtschaftlichem Gebiete.

Die Verfassung unseres Staates enthält im Artikel IV folgenden Satz: „Alle Bürger sind vor dem Gesetze gleich.“ Wie diese Bestimmung auf dem Gebiete des öffentlichen Rechtes und in kultureller Hinsicht vor allem zum Schutze der nichtslawischen Minderheiten ausgespielt wird, ist allgemein bekannt und man braucht darüber keine weitausläufigen Abhandlungen zu schreiben. Weniger bekannt ist die Tatsache, daß auch in wirtschaftlichen Angelegenheiten von einer wirklichen Gleichberechtigung nicht die Rede ist. So werden die wirtschaftlichen Anstalten, die staatliches Eigentum sind, wie die Staatshypothekbank und die Postsparkasse, oder auf die der Staat einen maßgebenden Einfluß besitzt, wie die Narodna banka, von den jeweils herrschenden Parteien als ihre ausschließliche Domäne betrachtet. Wir wollen uns heute vor allem mit der Postsparkasse beschäftigen, deren Einrichtungen sich alle Schichten der Bevölkerung bedienen und zu deren Aufschwung alle wirtschaftlich Tätigen beitragen. Für diese Anstalt ist unter dem 1. März 1923 eine Geschäftsordnung (Pravnik) herausgegeben worden, die hinsichtlich der Anlage der überschüssigen Gelder der Postsparkasse unter anderem die Bestimmung enthält, daß diese bei Staatsanstalten angelegt werden können, welche „national“ (d. h. slawisch) oder nationalisiert, (serbisch, kroatisch oder slowenisch) sind. Diese Geschäftsordnung ist vom damaligen Postminister Belja Bulicevic herausgegeben und vom Finanzminister Dr. M. Stojadinovic und dem Handelsminister Omerovic mitunterschieden worden. Diese Minister haben die Bestimmung der Verfassung über die Gleichberechtigung aller Staatsbürger mit ihrem Eide bekräftigt, trotzdem aber haben sie es mit ihrem Gewissen vereinbar gefunden, die nichtslawischen inländischen Geldanstalten mit dürren Worten und offenkundig von der Anlage der Gelder der Postsparkasse auszuschließen. Seit der Herausgabe der Geschäftsordnung der Postsparkasse ist diese Bestimmung von der Leitung der Postsparkasse getreulich befolgt worden und soviel wir wissen, hat

Firma Bamberg und einige andere. Wenn die Bücher nicht schneller Hand ausgewählt worden wären und bei der Auswahl lediglich die Rücksicht auf die Repräsentanz entschieden hätte, wenn geschmackvolle Einbände gemacht worden wären, hätten wir Slowenen uns ganz wohl sehen können, besonders noch, wenn sie entsprechend aufgereicht worden wären.

Der Zahl nach gibt es am meisten serbische Bücher, darunter einige sehr geschmackvolle Ausgaben. Auch die Kroaten haben einige repräsentative Bücher ausgestellt, darunter die Sammlung von Balic, „Zrinjski in Frankopani“, Dantes „Pekao“ (Hölle), die Poesien von Vidric, „Kolo hrvatskih umjetnika“ u. a. Wenn diese Bücher nicht unter die überflüssigen Waren mittlerer und schlechter Qualität gemischt worden wären, würde unsere Abteilung etwas bedeuten. So aber haben wir viel gegeben, aber nicht Vieles.

Unsere Bücher sieht man an, daß die jugoslawische Graphik gänzlich von fremden Mustern, besonders von deutschen, abhängt. Wenn man die anderen Pavillons betrachtet, sieht man, wie sehr sich anderswo das graphische Gewerbe bemüht, den Büchern graphische Originalität, Geschmack und Stil zu geben. Unsere Buchstaben sind matt, die Ausstattung schlecht oder epigonenhaft, der Einband schablonenmäßig und oft geschmacklos. Es wird noch großer Reformen bedürfen, um auch da selbständig zu werden!

keine der wenigen deutschen und magyarischen Anstalten, die nicht nach dem Umsturz mit mehr oder weniger Zwang „nationalisiert“ worden sind, auch nur einen Para aus den Rücklagen der Postsparkasse erhalten, wenn sie auch allen übrigen Bedingungen der Geschäftsordnung vollauf entsprächen und wenn gleich sie mit ihren Kommitenten am Postsparkassenverkehr sehr starken Anteil nehmen. An der erwähnten verfassungswidrigen Bestimmung der Geschäftsordnung der Postsparkasse hat keine einzige slawische Partei Anstoß genommen, die einen nicht, weil sie grundsätzlich die Unterdrückung und Vernichtung der völkischen Minderheiten auf ihr Programm geschrieben haben, die anderen nicht, weil es sich ja doch nur um die Nichtslawen handelt, für die man sich doch nicht besonders einzusetzen braucht. Bemerkenswert ist übrigens, daß die erwähnte Bestimmung der Geschäftsordnung anscheinend die Handhabung führt, um auch slawische Kreise in diesem Staate, die der Regierung nicht genehm sind, zu benachteiligen. Wie nämlich der „Jugoslovanski Sloj“ vor kurzem berichtete, wurde vor zwei Jahren dem Postsparkassen in Sarajewo von Belgrad aus der Auftrag erteilt, die den kroatischen und muslimanischen Banken in Bosnien gegebenen Kredite zu kündigen. An deren Stelle wurden dann einer Anzahl von serbischen Banken, auch wenn sie nicht, wie in der Geschäftsordnung vorgeschrieben ist, mindestens drei Jahre bestanden und wenn sie auch nicht das vorgeschriebene Eigenkapital von mindestens zwei Millionen Dinar besaßen, Einlagen in der Höhe von rund zehn Millionen Dinar gewährt. Als besonders bezeichnend führt „Jugoslovanski Sloj“ das Beispiel der Crpka centralna banka in Sarajewo an, die vom Postsparkassen eine Einlage von zehn Millionen Dinar erhielt, während die große Vereinigte Zentralbank in Sarajewo mit einem Eigenkapital von 30 Millionen Dinar, die in kroatisch muslimanischen Besitz ist, die ganze, ihr vorübergehend gewährte Einlage des Postsparkassen zurückzahlen mußte und derzeit von der Postsparkasse keine Einlagen hat. „Jugoslovanski Sloj“ fügt hinzu, daß in der Wahlzeit über Welsung aus Belgrad zehn weiteren serbischen Provinzbanken in Bosnien Kredite in der Höhe von rund zwei Millionen Dinar gewährt wurden, obgleich diese Anstalten den in der Geschäftsordnung enthaltenen Bedingungen nicht entsprechen und zum Teil nicht einmal am Scheitverkehre teilnehmen! Dieses Vorgehen der Direktion der Beograder Postsparkasse zeigt, wie weit wir noch davon entfernt sind, ein wahrer Rechtsstaat zu werden, in dem der Grundsatz tatsächlich angewendet wird, daß alle Bürger gleiche Rechte und Pflichten haben. Deutsches Volksblatt.

Politische Rundschau, Inland.

Was wird Herr Pribicevic tun?

Allgemeines Interesse erregte vor einigen Tagen in Beograd ein Artikel des radikalen „Breme“ unter dem Titel: „Die Stellung des Herrn Pribicevic“.

Unsere Nachbarin ist Schweiz. Der Kontrast ist so stark, daß dir nichts hilft, auch wenn du dich „po nas“ bekreuzigst: „Balkan . . . Schweiz“. Die Schweizer haben nicht einmal soviel ausgestellt wie wir, aber was sie den fremden Augen vorführten, ist mit kleinen Ausnahmen nobel. Ihre Graphik ist natürlich weitaus vorgeschrittener als unsere und der Gesamteindruck, der einem sozusagen entgegenweht oder sogar aus den Büchern selbst entgegen duftet, ist im Einklang mit dem Eindruck den man von den Schweizern schon aus der Literatur hat, aus den Hodlorschen Bildern, aus den politischen Einrichtungen usw. Herrlich ist die Ausgabe von Goethes Faust, die einem schweren Reßbuch ähnlich ist und auf glückliche Art die mittelalterliche Buchtechnik mit Initialen und Holzschnitten imitiert. Bezeichnend ist, daß auch die Bücher aus der französischen und italienischen Schweiz ein ähnliches äußeres Aussehen haben, so besonders hinsichtlich der Buchstaben, Seitenleisten und des Einbundes.

Mächtig ist — freilich! — die deutsche Abteilung. Sie nimmt den linken Flügel des Hauptpavillons ein und erreicht der Zahl nach die Italiener, an Qualität aber übertrifft sie dieselben natürlich. Die deutsche Buchproduktion ist außerordentlich reich, überdies haben sie eine Druckerindustrie, von der mehrere kleinere Völker abhängen und der sich sogar die Amerikaner und Engländer bedienen. Die Deutschen zeigten großes Interesse für diese Ausstellung und haben sie gut organisiert. Vertreten sind

In diesem Artikel wird Herr Pribicevic klipp und klar der Rat erteilt, im Interesse des Staates zurückzutreten. Das Interesse des Staates verlanget, daß die Radikale Partei tätig an der Staatsverwaltung teilnehme. Da sie aber keine Zusammenarbeit mit Pribicevic wolle, sei die Lage sehr heikel. Die Schaffung einer kroatisch-serbischen Koalition mit der Radikale Partei hätte jedenfalls den Vorteil, daß es in den serbisch-kroatischen Beziehungen zu einer psychologischen Ausgleichung käme, der die Einheit fördern würde. Herr Pribicevic stehe vor dem Dilemma: entweder keine Hindernisse in den Weg zu legen und den Plan mit der Radikale Partei zu unterstützen oder seine persönlichen und Parteinteressen voranzustellen. Die Alternative sei ebenso delikat wie interessant. Was werde Pribicevic tun? Er habe nun zu zeigen, ob er sich und seine Partei bloß als Werkzeug der Geschichte im Dienste der Zukunft der Nation betrachte oder das Ziel nur in sich selbst oder in seiner Partei sehe. Jedenfalls werde sich Herr Pribicevic darüber bald zu äußern haben.

Selbständige und Radikale.

Wie das Beograder radikale Organ „Breme“ berichtet, erhalte der Hauptausschuß der Radikalen Partei täglich Zuschriften aus den Gebieten jenseits von Donau und Save, besonders aus Kroatien und Slawonien, in denen sich die Organisation der Radikalen Partei über das Vorgehen der Selbständigen Demokraten und ihrer Parteigänger beschweren und vom Ministerium um Hilfe erbitten.

Ausland.

Keine kommunistische Zentrale in Wien.

Die Erklärungen des Außenministers Dr. Rincic Journalisten gegenüber, in Wien befindet sich eine bolschewistische Aktionshauptstelle sind Gegenstand zahlreicher und zum Teile erregter Erörterungen in der Wiener Presse. Im Zusammenhange damit besuchte am Dienstag der österreichische Gesandte Hoffinger Dr. Rincic und teilte ihm mit, er habe täglich Nachrichten von der Wiener Regierung erhalten, aus denen hervorgehe, daß die Wiener Polizei trotz eifrigster Nachforschungen keine Spuren einer verschwörerischen Tätigkeit der Sowjets auf österreichischem Boden habe entdecken können.

Mussolini über den italienischen Zukunftskrieg.

Mussolini erklärte vor einigen Tagen im römischen Senat gelegentlich der Beratung eines Gesetzes, das einen einheitlichen obersten Generalstabschef für Herr, Marine und Luftschiffahrt einführt: Jenseits der Alpen leben verschiedene Völker, und zwar eine westliche, eine deutsche und eine slawische Gruppe. Von dorthin haben wir eine Invasion zu erwarten, wie es schon immer in den Jahrhunderten bisher der Fall war. Ich glaube bestimmt, daß der nächste Krieg wieder ein Krieg sein wird, der haupt-

die großen Verlage. Hier kennt man nur noch das geeinigte Deutschland (Österreich wird nirgends erwähnt). Die ganze Ausstellung durchschwingt die Tendenz nach mächtigster Repräsentation des Deutschland als eines kulturellen Faktors; alles muß überzeugt werden, daß das Deutschland ein Weltleben lebt und es im vollen Umfange leben will. In der Rangliste der deutschen Abteilung bekommt der Interessent umsonst einen prachtvollen Katalog der deutschen Verlage in deutsch-italienischer Ausgabe („Das deutsche Buch auf der II. internationalen Buchermesse in Florenz“), eine Festnummer des Blattes „Das deutsche Buch“ mit auserlesenen Beiträgen, ein Almanach der Firma „Frankfurter Verlagsanstalt“ mit interessanten Aufsätzen und Illustrationen auf feinem Papier usw. Alles zur Propaganda für das deutsche Buch, für die deutsche Sprache, für den deutschen Einfluß! Die Auswahl der Bücher ist sehr reich, aber auch sorgfältig, denn minderwertige Publikationen, die weder inhaltlich, noch weniger aber graphisch interessant und würdig sind, haben die Deutschen überhaupt nicht auf den Florentiner Markt geworfen. Besonders reichhaltig ist die Auswahl von Büchern aus der Kunst- und kunsthistorischen Branche. Die Bücher sind nach Verlagen aufgereicht, unter denen außer den Leipziger, Stuttgarter, Berliner, Münchner usw. auch Wiener Verlage sind.

fächlich auf dem Lande ausgefochten wird. Wir haben keine Zeit zu verlieren und ich kann die schwere Verantwortung nicht auf mich nehmen, die Nation unvorbereitet für eine mögliche Kampfprobe zu lassen.

Aus Stadt und Land.

Dr. Ivan Zolger †. Am 16. Mai ist im Sanatorium Bahnhöhe bei Graz der Ljubljanaer Universitätsprofessor Dr. Ivan Zolger im 58. Lebensjahr gestorben. Der Verstorbene legte im alten österreichischen Staate eine glänzende Karriere zurück, war Hofrat und Sekrondschef im Ministerpräsidentium, bis er im Jahre 1917 Minister wurde. Nach dem Umsturz stellte er sich dem jugoslawischen Staate zur Verfügung und war neben Pašić und Trumbić Mitglied unserer Delegation bei den Friedensverhandlungen in Paris. Der Vertrag von St. Germain trägt auch seine Unterschrift. Später spielte er die Laufbahn eines Universitätsprofessors — er trug seit dem Jahre 1900 auf der Wiener Universität Verwaltungsrecht vor und war seit dem Frühjahr 1918 ordentlicher Professor dieser Hochschule — in Ljubljana fort. Der Ljubljanaer „Zora“ nennt die Karriere dieses Mannes, den er als den vollkommensten Typ des hohen slowenischen Beamten im Wiener Mitteln bezeichnet, glänzender als die irgendeines Slowenen vor und nach ihm, weil sie ihn vom bescheidenen slowenischen Hirtenknaben zur österreichischen Exzellenz und zum Geheimen Rat der österreichischen Kaiser erhoben hatte. Dr. Ivan Zolger war in glücklichster Ehe mit der Tochter des reichen Wiener Fabrikanten Frau Elsa Friedmann verheiratet. Der Leichnam wird von Graz nach Wien überführt, wo er in Hütteldorf in der Familiengruft seiner Witwe beigesetzt wird. Von Interesse ist die Feststellung des „Zora“, wonach das autonomistische Projekt des damaligen Ministerpräsidenten Seidl, das den zerfallenen Staat durch den Trialismus retten sollte, aus dem Kabinette des Ministers Zolger — ohne sein Wissen — in die Hände der Jugo-

slaven kam, die den Entwurf dann im „Slovenski Narod“ veröffentlichten, was wesentlich zum Wachsen der österreichischen Rettungspläne beitrug.

Ein überaus schweres Unglück hat eine von uns allen hochverehrte Familie in Ptuj betroffen. Der 15-jährige Sohn des deutschen Gemeinderates Herrn Valerian Spruschna zog sich vor einigen Wochen beim Fußballspielen eine Verletzung zu, die seine Überführung in das Grazer Allg. Krankenhaus nötig machte. Trotzdem gleich ärztliche Hilfe rettend einsprang, starb der arme Knabe an seinen Verletzungen. So hat Gottes unbegreiflicher Ratschluß ein junges hoffnungsvolles und geliebtes Leben in seiner Frühlingssblüte geknickt. Den schwer betroffenen Eltern, die den einzigen Sohn auf so tragische Weise verloren haben, wird das innigste Mitleid entgegengebracht. Davon legte das zahlreiche Leichenbegängnis Zeugnis ab, das in Ptuj stattfand. Die zahlreichen Freunde der Familie Spruschna im ganzen Lande sind durch dieses schwere Unglück tief erschüttert und beklagen auf das schmerzlichste den Verlust eines jungen deutschen Lebens.

Es ist ein trauriges Zeichen der Zeit, daß die Beachtung selbst der einfachsten Regeln der Hygiene heute zu einer Geldfrage geworden ist. Viele pflegen Mund und Zähne nicht richtig, weil Zahnpasten und Zahnpulver unverhältnismäßig teuer sind. Dabei gibt es eine außerordentlich wirksame und sparsame Methode, den Mund immer frisch und die Zähne gesund zu erhalten: ein Glas warmes Wasser mit ein paar Tropfen Odol genügt, um den Mund auf erfrischende Weise zu desinfizieren. Odol besitzt die Eigenschaft, daß es in alle der Zahnbürste unzugänglichen Ecken und Falten eindringt und noch lange nach dem Gebrauch den Gärungs- und Säulnisprozessen im Munde entgegenwirkt. In dieser nachhaltigen Wirkung wird Odol von keiner Zahnpaste und von keinem Zahnpulver erreicht. Odol ist sehr stark konzentriert und darum so sparsam.

gestellt hat. Herr Dr. Balduin Sarja ist am 19. Mai nach Stobi abgereist, wo er am antiken Theater arbeiten wird, während Prof. Rudolf Egger von der Wiener Universität, den die Regierung eingeladen hat, an dieser Grabung teilzunehmen, die große jüdische Basilika aufdecken wird, welche die Deutschen im Jahre 1918 nur zum Teil freigelegt hatten. Univ. Prof. R. Egger gilt als der beste Kenner der altchristlichen Kirchen in unserer Gegend; er hat auch seinerzeit im Kriege in Selje bei der Maximiliankirche gegraben.

Was für armselige und unsäbige Saker die Deutschen in der alten Monarchie bei der „Unterdrückung“ der nichtdeutschen Nationalitäten waren, läßt sich am besten ermessen, wenn man ihre dilettantischen „Unterdrückungsversuche“ mit der Virtuosität der heutigen Tschechen auf diesem Gebiete vergleicht und dabei bedenkt, daß in der Tschechoslowakei „bloß“ 4.600.000 Nichttschechen in geschlossenen Gebieten l. h. n. Die Wiener „Neue Freie Presse“ berichtet aus Prag: Dieser Tage wurde an alle Amtsvorstände in der Provinz von den Prager Zentralstellen aus eine Instruktion hinausgegeben, die anordnet, die Amtsvorstände aller staatlichen Ämter mögen darauf dringen, daß in den Amts-

lokalen und während der Amtsstunden den Beamten der Gebrauch der deutschen Sprache grundsätzlich verboten bleibt. Auch Grußformen und Privatgespräche zwischen deutschen Beamten dürfen nur in tschechischer Sprache stattfinden. Nichtbefolgung durch die Beamten ist als ein Zeichen schlechten Willens im Sinne des Abbaugesetzes zu betrachten, das heißt, soviel wie: Beamte, die während der Amtsstunden deutsch sprechen, werden in erster Linie abgebaut werden. — Den ohrenbetäubenden Kravall möchte man erlebt haben, den die Tschechen angestimmt hätten, wenn man ihren Beamten — nicht etwa in tschechischen, sondern in den deutschen Gebieten — einen solchen Maulkorb anzuhängen gewagt hätte!

Gleich ein ganzes Weltbad beschlagnahmt. Wie aus Marienbad gemeldet wird, hat das staatliche Vobenamit den Rekurs des Stiftes Tepl gegen die verfügte Beschlagnahme der Tepler Bessungen in Marienbad zurückgewiesen und angeordnet, daß die Objekte bis zum November zu räumen sind. Nur die Marienbader Hotels „Rauhwolf“, „Viktoria“ und „Weißes Rössel“ bleiben im Besitze des Stiftes Tepl.

Der Gottscheer Vogelschutzverein aufgelöst. Aus Kočevje wird uns geschrieben: Vor ungefähr zwei Jahren hatten sich in unserem Städtchen einige Tierfreunde zusammengefunden und den obgenannten Verein gegründet, um über die hungernden Vögel in der rauhen Winterzeit die schützende Hand zu breiten. Damals hatte die Behörde den Verein und seine deutsche Benennung anstandslos genehmigt und recht nützlich war seine bisherige Tätigkeit. Nun wurde er wegen seiner deutschen Benennung behördlich aufgelöst. Welch unverständliche Form nimmt doch die Abneigung gegen alles Deutsche an! Unsere Vögel aber werden trotzdem singen, wie ihnen der Schnabel gewachsen ist.

Das den slowenischen Beamten von den Deutschen der alten Zeit wegen ihrer Nationalität keine Hindernisse in den Weg gelegt wurden, ist ja bekannt genug. Eine Beschreibung des Lebens Dr. Ivan Zolgers im Ljubljanaer Slovenski ruft diese Tatsache besonders deutlich in die Erinnerung

zurück. Es heißt dort: „In nationaler Hinsicht konnte er (Dr. Zolger) in Wien keinerlei Kompromiß oder irgendeine Nachgiebigkeit; umso wunderbarer ist es, daß er ohne jede Protektion die höchsten amtlichen Ränge in Oesterreich erreichte. Um seine eigenen Kinder slowenisch zu erhalten, schickte er sie von Wien (1) in die slowenischen Schulen nach Maribor, (obwohl die Mutter dieser Kinder eine Deutsche war). Im Laufe seiner außerordentlichen Karriere regnete es nur so Ordensauszeichnungen. So bekam er im Jahre 1904 das Ritterkreuz des Franz Josef Ordens, 1910 den eisernen Kronenorden III. Kl., 1911 den serbischen weißen Adlerorden III. Kl., 1912 das bulgarische große Offizierskreuz für bürgerliche Verdienste, 1913 den Leopoldorden, 1917 den Ritteradel, 1918 die Geheimratswürde und die eiserne Krone I. Kl. — Das alles konnte ein als national gesinnt bekannter Slowene bei den deutschen „Thronen“ werden, während sich heute die „Nova Doba“ in Selje schon unerträglich ebel vorkommt, wenn sie nicht aus der Haut fährt, weil noch irgend ein deutscher Kanzleibeamter irgendwo ein geducktes Dasein führt und vielleicht „befördert“ wird oder ein deutscher Lehrer als weißer Rabe im Dienst behalten wurde und sich mit slowenischen Kindern ab-



Die Regimentsfeier des 39. Infanterieregiments am 28. Mai. So wie bei den anderen Armeen, ist es auch bei unserer eingeführt,

zulagen das so sehr beneidete Vergnügen hat. **Exempla trahunt!**

Pöbereje bei Maribor. Die Ortsgruppe der Del. tel. in kultura zveja „Svoboda“ veranstaltet am Sonntag, dem 7. Juni 1925, im schönen großen Gartengarten des Gasthauses Simončič in Pöbereje ein Gartenfest mit einem reichhaltigen Programm. Im Falle schlechter Witterung findet das Fest am nächsten Sonntag (14. Juni) statt. Beginn um 15 Uhr (3 Uhr nachmittags). Eintritt pro Person Din 5.—. Um zahlreichem Besuch bittet der Ausschuss.

Elektrisches Licht in Ptuj. Wie wir aus verlässlicher Quelle erfahren, wird Ptuj an den Pfingstfesttagen zum erstenmal im elektrischen Lichte erstrahlen. Dieser denkwürdige Moment, auf den wir allerdings seit zwei Monaten harren, soll durch einen Fackelzug mit Musik mit den üblichen Festreden gefeiert werden. Wir hoffen, daß diesmal nicht wiederum unvorhergesehene Hindernisse unsere Erwartungen zu nichte machen. Die Tätigkeit unserer einzelneimischen Ptujer „Transformator“ ist als sieberhaft zu bezeichnen.

In den Rirkturen in Sv. Troj na Viniki gort Schlag der Bliz ein, als die Leute gerade beim Segen versammelt waren. Es entstand eine große Panik und im G. d. Ange wurden einige Personen verletzt. Ein Mann, der unter dem Rirkturn saß, wurde vom Blize getötet.

In die Schulkanzlei der Umgeburgschule ist vom Samstag auf Sonntag eingebrochen worden. Der Einbrecher brachte das Zimmer in Unordnung, zerstreute Altkleider und verlor die Tischlade zu öffnen, was ihm aber nicht gelang. Um einen Diebstahl scheint es sich nicht zu handeln, weil in der Schulkanzlei nichts Wertvolles zu holen war und sogar die Schreibmaschine nicht davongetragen wurde.

Einrichtung. Der aus Kamnik gebürtige Feldwebel August Kumpel, der seinen Freund, den Greisler Kelovč erschlagen und beraubt hatte, wurde am Dienstag früh in Zagreb erschossen. An der Hinrichtung nahmen fast 7000 Menschen, vorwiegend weiblichen Geschlechts, aus allen Schichten der Bevölkerung teil, die sich skandalös benahmen, lachten und schrien. Die ganze Sache bezeichnet sich in ihrer Traurigkeit selbst.

Wieviel Kreistagsabgeordnete wird es geben? Maribor Stadt wird 3 wählen, Gerichtsbezirk linkes Ufer 5, rechtes Ufer 5, Dravograd 3, Slovenska Bistrica 3, Korjce 2, Gornji grad 2, Celje Stadt 1, Celje Bezirk 6, Smarje 5, Ptuj 7, Ljutomer 3, Murska Sobota 5, D. Lendava 4, das Zwischengebiet 10. Alles Zusammen wird das Verwaltungsgebiet Maribor 64 Kreistagsabgeordnete wählen.

Erhöhung der Postgebühren. Das Postministerium hat einen neuen Gebührentarif genehmigt, durch den eine Reihe von Postgebühren beträchtlich erhöht werden. Im inländischen Postverkehr verfallen dieser Erhöhung die Taxen für Visitenkarten, Preiskurant, Rundschreiben, Todesanzeigen, Einladungen, Rundmachungen, Handels- oder Börsenberichte, Tagblätter und Neuen, überhaupt alle Drucksorten mit Ausnahme von Blindenschriften; bei all diesen wird die Gebühr von 20 auf 25 Para per 50 g erhöht. Dasselbe gilt für Geschäftspapiere, Warenmuster und gemischte Sendungen. Die Taxen für rekommandierte Sendungen wird von 2 auf 3 Dinar erhöht. Für Expresbrieffsendungen beträgt die Taxe nunmehr 3 statt 2 Dinar, bei Paketen 6 statt 5 Dinar. Für Identitätskarten werden 10 statt 4 Dinar zu erlegen sein. Die Taxen für Rückantwort und Adresswechsel entspricht der Taxe für einen rekommandierten Brief bis 20 g. Die Taxen für die Zustellung ins Haus bei Wertbriefen werden von 2 auf 3 Dinar erhöht, bei Auszahlung der Anweisung auf das Haus von 20 auf 30 Para für 50 Dinar, von 30 Para auf 1 Dinar für 50 bis 100 Dinar, von 1 auf 2 Dinar für 1000 bis 5000 Dinar. Im internationalen Postverkehr werden nach diesem Tarife nachfolgende Taxen erhöht: für Drucksorten, Geschäftspapiere und Warenmuster von 40 auf 50 Para bei 50 g, für rekommandierte Sendungen von 2 auf 3 Dinar, für Retourzettel bei Abgabe von Sendungen von 2 auf 3 Dinar, nach Abgabe der Sendung von 4 auf 6 Dinar, für Expresbrieffsendungen von 4 auf 6 Dinar, für Pakete von 5 auf 6 Dinar, für Rückantwort und Adresswechsel von 4 auf 6 Dinar, für verzollte Brieffsendungen von 1 auf 3 Dinar. Diese Erhöhungen treten am 1. Juni in Kraft. Die gewöhnlichen Briefpostgebühren bleiben die alten. Wie es scheint, spielt für die Gebührentariffpolitik der Postverwaltung der steigende Wert unserer Valuta gerade die umgekehrte Rolle.

Die dreiklassigen Bürgerschulen im Lubljanaer und Märburger Verwaltungsgebiet sollen einer Verordnung des Unterrichtsministeriums gemäß

in vierklassige Schulen umgewandelt werden, in denen Schüler mit erfolgreicher Absolvierung der 4. Volksschulklasse Aufnahme finden.

Ein neues Volksschulgesetz. Wie die Blätter berichten, hat der König am Samstag einen Ukas unterfertigt, durch den der Unterrichtsminister bevollmächtigt wird, der Nationalversammlung ein neues Volksschulgesetz mit der gleichmäßigen Geltung für den ganzen Staat zur Genehmigung vorzulegen. Dieses Gesetz führt die 8jährige Schulpflicht ein, ferner die Aufstellung von Bezirksschulräten, denen in jedem Verwaltungsgebiet ein Gebietschulrat vorsteht.

Markt am 16. Mai in Vojnik. Von dort wird uns berichtet: Es wurden über 550 Rinder, gegen 30 Pferde und eine kleinere Zahl Schafe aufgetrieben. Das Rindvieh überwiegt von hervorragender Qualität. Die schwere Ware fand die meisten Käufer. Die Preise bewegten sich zwischen 36 bis 42 Dinar pro Kilo Lebendgewicht.

Scharlach in Vojnik. Da neuerdings im hl. Schul' engl Scharlachfälle vorgekommen sind, wurde die Volksschule über Weisung der Sanitätsbehörde geschlossen.

Zwei neue Jahrmärkte der Stadt Zagreb. Die Hauptmannschaft der Freien und Königl. Hauptstadt in Zagreb teilt mit 3 Schrift vom 7. Mai 1925, Bl. 29 691-X-1925, mit, daß nach der neuen Marktordnung für die Stadt Zagreb zwei neue Jahrmärkte usw. im Bereiche der Stadt Zagreb zwei neue Jahrmärkte, und zwar am 18. Mai und am 27. Juni l. J., stattfinden werden. Auf den angeführten Märkten dürfen Waren und Vieh wie auf allen anderen Märkten in der Stadt Zagreb verkauft werden.



Zum Ziel

gelaugst Du früher und leichter, wenn Du gesund und fröhlich bist. Gesundheit und Fröhlichkeit erhältst Du nur, wenn Du die wunderbaren „Toro“-Brustkaramellen immer bei Dir trägst. Von angenehmem Geschmack, wirken Sie Appetit anregend, schleimlösend und werden auch von Kindern gerne genommen. Erhältlich bei jedem Kaufmann um nur 3 Din.

Zum Sekretär des Schwäbisch deutschen Kulturbundes in Novisad wurde am 11. Mai Herr Dr. Ludwig Bauer aus Wrschag gewählt. Herr Sekretär Dr. Bauer folgt Herrn Sektionschef a. D. Dr. Georg Grahl im Amte nach, daß dieser feinerzeit wegen der Kandidatur für die Nationalversammlung ablegte. Dr. Grahl's Wahl zum Abgeordneten machte eine definitive Besetzung dieser Stelle notwendig.

Die Erfindung des Perpetuums mobile, dieser uralte Traum aller Tüftler, scheint nun in Erfüllung gehen zu wollen. Wo? In Celje. Einer Meldung der „Nova Doba“ zufolge ist es nämlich einem Cillier, dessen Name vorläufig noch geheim bleiben muß, gelungen, eine Maschine zu erfinden, die mit ihrem eigenem Gewichte arbeitet. Alle bisherigen Versuche seien vollkommen gelungen. Die „Nova Doba“ meint: Die Erfindung verspricht, von großer Bedeutung für die Entwicklung der Technik zu werden. Das glauben wir!

Feuerwehrausstellung. Wir erhalten von der „Dora“ folgende Zuschrift: Die Sonderausstellung für Feuerwehr und Rettungswesen im Rahmen der Österreichischen Wirtschaftsausstellung in Villach nimmt einen besonders großen Raum ein. Der für diese Sonderausstellung vorgesehene Platz ist bereits weit überzeichnet und wird 800 qm betragen. Die modernsten Feuerlöschgeräte werden gezeigt und gelangen auch praktisch zur Durchführung. Die bedeutendsten Firmen auf diesem Gebiete werden sich an der Ausstellung beteiligen, was eine besondere Reichhaltigkeit verbürgt. Auch im Rettungswesen werden wir mit den letzten Neuerungen bekannt gemacht, so daß diese Sonderausstellung einen besonderen Anziehungspunkt zu werden verspricht.

Ein bestechlicher Inspektor wurde dieser Tage im Ministerium für öffentliche Arbeiten von der Polizei verhaftet, weil er von einem Ingenieur aus Eyrulen für die Erledigung eines Aktes, bei dem es sich um 2 Millionen Dinar handelte, 100.000 Dinar verlangt hatte. Der Ingenieur brachte in der Tat das Geld zum Inspektor, den aber die vom ersten verständigte Polizei in flagrante ertrappte und verhaftete. Dieser hohe Beamte hatte eben Pech gehabt.

Serungeschossen mit einem Revolver hat Samstag abends ein Gast in der Bahnhofrestauration in Maribor, als er, nachdem er sich betrunken hatte, bezahlen sollte. Glücklicherweise wurde niemand verletzt. Der rabiate Mensch wurde verhaftet.

Die Wiener „Stunde“ ist vom Innenministerium in unserem Staate verboten worden weil sie Artikel gegen Jugoslawien veröffentlichte.

Was die Spanier in Marokko ausgaben. Die Generaldirektion des Madrider Schatzamts hat die Bilanz der Ausgaben in Marokko entworfen; 1923 betrug die Ausgaben 344 Millionen Pesetas; sie stiegen im Jahre 1924 auf 468 Millionen Pesetas. In diesem Jahr hat Spanien den größten finanziellen und militärischen Aufwand in Marokko seit der Besetzung seiner Zone gemacht.

Revision der Frage der Kriegsschuld in Amerika. In einem Brief an die „New Yorker Times“ wendete sich der Historiker Professor Carl Barnes gegen einen Artikel des genannten Blattes, in welchem er wegen seiner Stellung zur Kriegsschuldenfrage angegriffen worden war. Professor Barnes schreibt den Russen, Franzosen, Österreichern, Deutschen und Engländern in der genannten Reihenfolge die Schuld am Kriege zu und hält den Imperialismus, Nationalismus und Militarismus für die Hauptursachen des Krieges, für die jedoch kein einziges Land allein verantwortlich gemacht werden könne. Die Ansicht des vergangenen Jahrzehnts, nach welcher die deutsche Diplomatie aggressiv erschien, während sie dem Bündnis Frankreichs mit Russland lediglich eine defensive Bedeutung zumah, müsse aufgegeben werden. Eine Prüfung des französischen Gelbbuchs bringe auf jeder Seite neue Beweise für den französischen Imperialismus. So hat es vor 1914 in Europa wohl kein zweites Land gegeben, daß für direkt aggressive Zwecke soviel Geld verleh wie Frankreich.

Wirtschaft und Verkehr.

Vom neuen Zolltarif. Am 19. Mai sprach eine Abordnung von Industriellen aus dem ganzen Lande beim Finanzminister Dr. Šošabinoč, vor und wies auf die Dringlichkeit des höchsten Inkrafttretens des neuen Zolltarifes hin. Der Finanzminister erklärte, daß der Zolltarif demnächst erlassen werde, sobald gewisse Einvernehmen mit dem Ackerbau- und Handelsminister getroffen sein werden.

Vorarbeiten für das neue Budget. Im Finanzministerium wird seit einiger Zeit mit Beschleunigung an dem Budget für das Jahr 1925-26 gearbeitet und es ist anzunehmen, daß es in einiger Zeit auch fertig sein wird. Gegenwärtig werden die von den einzelnen Ministerien eingelangten Daten geprüft. Das Hauptziel ist, neue Einnahmequellen zu finden, da schon der Rohentwurf des Budgets erkennen läßt, daß die bisherigen Einnahmen nicht ausreichen werden. Wie man aus eingeweihten Kreisen erfährt, werden vor allem die Zollsätze für die Einfuhr von Luxusartikeln bedeutend erhöht. Da nach den Feststellungen des Finanzministeriums ein großer Teil der Staatsbewohner Luxusartikel anschafft, erwartet man von solcher Erhöhung sehr gute Ergebnisse. Außerdem ist an eine strenge Zwangseintreibung der Steuerschulden gedacht, wovon man gleichfalls bedeutende Mehreinnahmen erhofft, da die Steuerschulden ganz gewaltig sein sollen. Nach Feststellungen des Finanzministeriums werden die Steuern am gewissenhaftesten in den alten Grenzen Erblich gezahlt.

Auszahlung der 6%igen Dinar- und Kronen-Bons. Gemäß der Entscheidung des Ministerrates wird das Finanzministerium vom 1. Mai bis 1. November obige Bons, soweit diese bisher nicht beglichen wurden, bezahlen. Für diese Bons werden keine Zinsen für die abgelieferte Zeit anerkannt. Diese Bons können nicht prolongiert werden. Nur für Kronenbons, die bis 16. Oktober 1919 verkauft wurden, wird man außer den Kapital auch die sechsmonatigen defasiv:u 6 Prozent Zinsen zahlen, da sie stillschweigend prolongiert wurden. Die Auszahlung dieser Bons erfolgt bei den jeweiligen Finanzdelegationen und Steuerämtern.

Ein Wirtschaftskongress in Sarajewo.
Am 14. 15. und 16. d. M. hat in Sarajewo der große Landeskongress aller südslawischen Handels- und Gewerbetreibenden und der übrigen wirtschaftlichen Körperschaften stattgefunden. Auch Abgesandte aus tschechoslowakischen Wirtschaftskreisen haben daran teilgenommen.

Entwurf über die direkten Steuern.
Im Laufe dieses Monats wird im Finanzministerium eine Kommission gebildet, welche das Gesetz über die direkten Steuern auszuarbeiten und zunächst das ganze vorhandene Material durchzuprüfen hat. Der bereits vorliegende Entwurf wird als Grundlage auch für den neuen Entwurf dienen. Die Kommission wird, ehe sie zur Regierung schreitet, alle interessierten Kreise einvernehmen.

Die Zagreber Frühjahrsmesse 1925.
Die Zagreber Mustermesse werden alljährlich vom Verein „Zagrebački zbor“ veranstaltet. Die vierte Mustermesse nach dem Weltkriege fand vom 26. April bis 4. Mai 1925 statt. Obwohl dieselbe im Zeichen einer schweren wirtschaftlichen Krise, die schon längere Zeit das Land bedrückt, abgehalten wurde, hat sie befriedigende Resultate erbracht. Die Gesamtzahl der auf der Messe teilgenommenen Unternehmungen betrug 722. An der I. Messe (1922) nahmen 650, an der II. (1923.) 647 und an der III. (1924.) 674 Unternehmungen teil. Die Aussteller der IV. Messe verteilten sich nach ihrer Staatsangehörigkeit wie folgt: ÖS 392, Frankreich 115, Deutschland 61, Oesterreich 42, Tschechoslowakei 32, Belgien 26, Vereinigte Staaten von Nordamerika 18, England 12, Italien 12, Schweiz 10, Ungarn 3, Schweden 1, Niederlande 1, Rumänien 1, Rußland 1. Für die Zagreber Mustermessen ist charakteristisch, daß die einheimischen Erzeugnisse getrennt von den ausländischen ausgestellt werden. Innerhalb dieser Verteilung waren die ausgestellten Warenmuster in fünfzehn Gruppen, entsprechend ihren kaufmänni-

schen und technischen Eigenschaften, geordnet. Diese Gruppen waren folgende: 1. Leder und Ledererzeugnisse; 2. Korbflechterei; 3. Holz, Möbel; 4. Textilindustrie, Kleider, Bekleidungsgegenstände; 5. Galanteriewaren, Juwelen; 6. Hygienische Medizinisch-Apparate; 7. Glas, Porzellan; 8. Papier, Graphit; 9. Lebensmittel; 10. Chemische Industrie-Produkte; 11. Baugewerbe; 12. Elektrotechnik; 13. Metallindustrie; 14. Motorfahrzeuge und Zubehör; 15. Verschiedenes. Die erwähnten Gruppen waren nach der Zahl der Aussteller, wie folgt vertreten: Leder und Ledererzeugnisse 29; Korbflechterei, Seilerwaren, Wärfenwaren 18; Holz, Möbel 19; Textilindustrie, Kleider, Bekleidungsgegenstände 118; Galanteriewaren, Juwelen, 53; Hygienische und med. Apparate 8; Glas, Porzellan 13; Papier, Graphit 80; Lebensmittel 60; Chemische Industrie-Produkte 52; Baugewerbe 18; Elektrotechnik 29; Metallindustrie 139; Motorfahrzeuge und Zubehör: 53; Verschiedenes 33. Die Mitwirkung der Industrie verschiedener Staaten hinsichtlich einzelner Artikel war ungleich. Von der inländischen Industrie war besonders die Textil-, Leder-, die Lebensmittel Industrie, dann die Korbflechterei- und Seilerwaren-Branche, schließlich die Holzindustrie gut vertreten. Französische Aussteller haben sich besonders in der Papier- bzw. Buchhändlerbranche und in Kraftfahrzeugen hervorgetan. Deutschland war ebenso wie Oesterreich am besten in der Maschinenbranche vertreten. Die Tschechoslowakei stellte namentlich Textilien, Galanterie- und Porzellanwaren aus. Unter den belgischen Industrieprodukten ragten außer den Erzeugnissen der Metallbranche auch chemische Erzeugnisse und Kraftfahrzeuge hervor. Die Vereinigten Staaten von Nordamerika und Italien waren besonders durch ihre Kraftfahrzeugindustrie vertreten, während die englischen Firmen Erzeugnisse der Metallbranche und Elektrotechnik ausstellten. Die Qualität der ausgestellten Warenmuster war allgemein viel besser, als bei den früheren

Messen. Dieser Fortschritt ist einerseits auf den scharfen Wettbewerb andererseits auf die inzwischen gesammelten Erfahrungen zurückzuführen. Die IV. Zagreber Mustermesse wurde von einer viel größeren Zahl von Interessenten, als in dem vergangenen Jahre besucht. Die meisten Besucher, abgesehen von Kroaten und Slawonien, kamen aus Bosnien, Serbien und Slowenien, während das Ausland am stärksten durch Oesterreich, Italien und Ungarn vertreten war. Die tägliche Besucherzahl betrug 20 bis 30 Tausend Personen. Die Geschäftsgebarung war auf der Messe, trotz der allgemeinen Weltkrise eine befriedigende. Unter den Verkäufern herrschte eine scharfe Konkurrenz. Da sich in den letzten Monaten vor der Messe die Kreditverhältnisse etwas besserten, wurden viele Geschäfte auf kurzfristigen Kredit (3 bis 6 Monate) betätigt. Eine außerordentlich lebhafteste Geschäftstätigkeit entwickelte sich in der Textil-, Leder- und in der chemischen Branche. In der Galanteriewarenbranche waren viele Neuheiten ausgestellt und wurden auch darin über alle Erwartungen zahlreiche Geschäfte abgeschlossen. Eine große Nachfrage herrschte auch nach Glas- und Porzellanwaren. Die Erzeugnisse der Maschinenindustrie fanden auch genug Käufer und es wurden viele Holzverarbeitungsmaschinen, Mäslereigarnituren, sowie landwirtschaftliche Maschinen und Werkzeug verkauft. Guten Absatz fanden auch Motorfahrzeuge. Man konnte feststellen, daß trotz dem Handelskrisen viele Käufer doch lieber die Messe abwarten, besonders aber jene, welche die Artikel verschiedener Konkurrenten in derselben Branche vergleichen wollen. Die Messeleitung hat insofern es überhaupt möglich war, Umsatzzahlen sammeln lassen. Obwohl jeder Kaufmann im Bekanntheitsbereich seiner geschäftlichen Angelegenheiten sehr zurückhaltend ist, konnte doch festgestellt werden, daß die gesamten auf der Messe getätigten Umsätze die Summe von 150 Millionen Dinar erheblich überschritten haben.

40)

(Nachdruck verboten.)

Die Gräfin.

Roman von G. W. Appleton.

Nicht so laut, Herr Mimms, meinte ich ab, wir erregen ja die allgemeine Aufmerksamkeit.

Bitt' um Verzeihung, Herr Doktor, entschuldigte er sich, ich hab' mich ein wenig vergessen — aber das hat sie wirklich gesagt? Na, da müßte es ein Weib schon schlauer anfangen, als die da, wenn sie dem Wilhelm Mimms diese Sachen ausspannen will, obgleich ich zugeben muß, daß sie sich nicht ungeschickt bei der Geschichte benommen hat.

Zawohl, erwiderte ich. Ich habe übrigens nicht viel Zeit übrig, und so muß ich mich etwas kurz fassen.

Damit erzählte ich in wenig Worten, ohne die fünfzig Pfund zu erwähnen, die ich Simplicius bezahlt hatte, die Vorkommnisse in Putney, und wie wir um ein Haar die Gräfin angetroffen hätten. Ich fügte hinzu, daß ich nach neueren Erfundungen zu der Ansicht gelangt sei, daß die alte Dame nach Italien weggeschleppt worden sei und ich die Absicht habe, am selben Abend noch zu ihrer Befreiung abzureisen. Schließlich wies ich ihn noch an, ihre Sachen nicht aus der Hand zu geben und deutete ihm an, daß ihm das nicht zum Nachteil gereichen würde. Dann trank ich mein Glas aus, um seinen allzu ausgebreiteten Kommentaren ein Ende zu machen, und eilte davon.

Als ich zu Hause anlangte, fand ich ein Telegramm folgenden Inhaltes auf meinem Schreibtisch vor:

„Bitte Abreise bis zum Morgenexpres ver-schieben.“

Sechszwanzigstes Kapitel.

Ich wußte nicht, wie ich mir das Telegramm auslegen sollte. Vielleicht wollte mir die Gräfin einen wertvollen Wink für die Verfolgung meiner Aufgabe in Rom geben. Zweifellos würde mit der nächsten Post ein Brief nachfolgen, und da mir ein Aufschub von ein paar Stunden nicht den geringsten Unterschied ausmachte, vertrieb ich mir die übrige Zeit des Nachmittags so gut wie möglich. Ich speiste in Davonports Club, ohne die ausgesprochene Absicht, ihn treffen zu wollen, war aber ganz erfreut, ihm dort zu begegnen. Die Fremde verwandelte sich bald in das Gegenteil: zuerst langweilte er mich mit seinen Gemeinplätzen und nachher regte er mich mit seinen hartnäckigen Fragen nach der Gräfin auf. Die Sachlage hatte sich seit unserer letzten Zusammenkunft stark verschoben, und nunmehr

empfang ich seine ziemlich unverblühten Andeutungen über diese liebliche Frau als Frechheit. Ich ließ ihn schließlich ziemlich unermittelt sitzen, zündete mir eine Zigarre im Vestibül des Clubs an und schlenderte langsam heimwärts.

Die letzte Post war schon ausgetragen worden. Eine Anzahl von Briefen lag auf meinem Schreibtisch, doch war keiner von der Gräfin darunter.

„Na, er wird sicherlich morgen früh eintreffen,“ sagte ich mir und dachte dann nicht weiter darüber nach. Ich ging bald zu Bett und erwachte beizeiten am folgenden Morgen. Ich saß beim Frühstück, als ich den Briefträger durch den Vorgarten kommen hörte. Aber er brachte nur die Zeitung und entfernte sich wieder.

„Seltsam!“ sagte ich mir schon, als mir plötzlich ein Gedanke kam. „Teufel noch einmal, sie hat ja in ihrem Telegramm nichts von einem Brief erwähnt. Sie hat mir nur gebeten, heute mit dem Morgenschnellzug zu fahren; sie wird natürlich am Bahnhof sein, um mich zu treffen. Was ich doch für ein dummes Esel bin, daß ich nicht früher daran gedacht habe!“

Das Ergebnis dieses trübseligen Gedankens war, daß ich am Charing Cross Bahnhof eine halbe Stunde vor Abgang des Zuges eintraf. Ich übergab mein Gepäck einem Träger mit der Anweisung, einen Eckplatz in einem Raucherabteil für mich zu belegen und stellte mich vor dem Bahnhof an einem Punkte auf, wo ich alle Ankommenden beobachten konnte. Die Minuten verfloßen, Wagen und Droschken zügelten in rascher Reihenfolge vor, und mein Mut begann mir langsam zu sinken, als meine Gräfin immer noch nicht erschien.

Ich blickte auf die Uhr und schüttelte betrübt mein Haupt. Es fehlten nur noch zehn Minuten bis zur Abfahrt des Zuges.

In diesem Augenblick fuhr ein Wagen vor, dem ein mit zahlreichem Gepäck beladener Privat-omnibus folgte, in dessen Inneren einige Bediente saßen. Ehe ich mir der Tatsache recht bewußt wurde, war der Lakai vom Bod gesprungen und riß den Wagenschlag auf, und heraus stiegen der Marquis de Brinwilliers und seine Schägerin, letztere von Kopf bis zu Fuß in kostbare Zobelpelze gehüllt. Ein halb Duzend Gepäckträger stürmten auf den Omnibus zu, eine Kofe eilte zur jungen Gräfin und besetzte sie von einer Handtasche. Die Gräfin selber, ohne nach rechts oder links zu blicken, eilte rasch an der Seite des Marquis in den Bahnhof.

Ich war für einen Augenblick starr vor Erstaunen; dann eilte ich auf den Bahnsteig, wo ich meinen Gepäckträger bereits nach mir Ausguck halten sah. Dort blickte ich scharf um mich und gewahrte sie ein paar Meter von mir, wie sie sich mir rasch

näherte. Einen Augenblick später war sie vorüber. Sie unterhielt sich, wie mir schien, zuehmlich aufgeregter mit dem Marquis. Sie sah mich wohl — davon war ich überzeugt —, aber in ihren Augen las ich kein Zeichen des Wiedererkennens, und im nächsten Augenblick war sie in dem Abteil neben dem meinigen verschwunden. Eine Kofe und ein Sakal folgten ihr mit ein paar Gepäckstücken, und bevor ich mir recht bewußt war, was sich ereignet hatte, erlöste ein Pfiff, eine grüne Fahne wurde geschwenkt, ich sprang in mein eigenes Abteil, und der Zug setzte sich in Bewegung.

Es ist nicht nötig, meine Gedanken und Gefühle während der Fahrt nach Folstone näher zu beschreiben, da leicht zu erraten ist, womit sie beschäftigt waren. Bei unserer Ankunft goß es in Strömen, und ich sah die Gräfin über die Planken hüpfen und in den Salon verschwinden. Ich selber verfügte mich sofort in den Raucherabteil und bestellte mir einen steifen Grog, den ich, wie ich fühlte, jetzt dringend benötigte.

In Boulogne sah ich sie wiederum und merkte mir den Wagen, den sie bestieg. Ich hätte jetzt Gelegenheit gehabt, sie anzusprechen, da der Marquis mit den Zollbeamten beschäftigt war, aber ich hätte mich ihr um alles in der Welt nicht nähern mögen. In Amiens wiederum kam ich am Fenster ihres Abteils vorüber, als ich mich zum Büßert begab, aber ich wandte den Kopf nicht um eines Haars Breite nach ihrer Richtung.

Während des Restes unserer Reise war ich höchlich gespannt darauf, was sich bei unserer Ankunft am Nordbahnhof in Paris ereignen würde. Würde sie mir irgend ein Zeichen geben? Bei unserer Ankunft verließ ich eilends den Wagen und wartete stockstill die weitere Entwicklung ab. Aber es kam niemand. Ein Herr und eine Dame auf dem Bahnsteig begrüßten sie und den Marquis sehr lebhaft. Dann verließ die ganze Gesellschaft den Bahnhof. Ich folgte ihr in gebührender Entfernung und sah, wie sie eine prachtvoll ausgestattete Equipage bestiegen, die rasch davonrollte.

„Dies geht,“ sagte ich mir, indem ich eine Phrase aus dem Wörterschatz des würdigen Herrn Mimms entlieh, „noch über das Bohnenlied!“

Meine Ueberlegungen während der letzten Stunden hatten mich indes zu der Ueberzeugung geführt, daß sie sich ihren eigenen Plan zurechtgelegt hatte und danach handelte und ihn auch zu jedermanns Zufriedenheit durchführen würde. So beschränkte ich mich sorgfältig darauf, die weitere Entwicklung geduldsig abzuwarten. Tatsächlich blieb mir auch gar nichts anderes übrig.

(Fortsetzung folgt.)

Gnä' Frau! Spezerei- und Kolonialwaren, besonders aber Kaffee, weil täglich frisch gebrannt, kaufen Sie am besten bei der Firma

Stiger



Celje, Glavni trg Nr. 3
Telephon Nr. 34

Bilanzbuchhalter

Korrespondent, deutsch, slowenisch, Büroleiter, erfahrener Disponent mit langjähriger Praxis in Bank, Handel und Industrie mit gediegenem kaufmännischen Wissen und organisatorischen Fähigkeiten, SHS-Staatsbürger, will seine gegenwärtige Position verändern. Gefl. Zuschriften unter „Verlässlich 30919“ an die Verwaltung d. Bl.

Gesucht wird
perfekte Köchin

jüngere Kraft, neben Stubenmädchen, die ausser Kochen auch im Haushalte mithelfen soll. Dienst Eintritt sofort. Offerte sind zu senden an Dr. Leo Ferić, Sisak.

MEINL'S
Schokoladen, Bonbons
Kakes, Waffeln
Celje, Kovaška ulica 1

Kleines
Geschäftslokal

womöglich in der Stadt, wird zu mieten gesucht; gassenseitig nicht Bedingung. Anträge an die Verwaltung des Blattes. 30944

Briefwechsel

mit einem gutkath. deutschen Mädchen von 20-23 Jahren und bescheidener Natur wünscht zum gründlichen Sichkennenerlernen zwecks glücklicher Ehe, Kriegsbeschädigter, 25 Jahre alt, mit selbständiger Existenz. Verträuensvolle Zuschriften erbeten an die Verwaltung dieses Blattes unter „Treuer Lebenskamerad 30934“.

MEINL'S
Tee neuer Ernte
Kakao, Olivenöl
Celje, Kovaška ulica 1

Suche nettes
möbliertes Zimmer

mit separatem Eingang. Gefl. Anträge unter „Kaufmann 30941“ an die Verwaltung des Blattes.

Neues weisses
Etaminkleid

ist zu verkaufen. Näheres in der Tabaktrafik Gosposka ulica.

Gute und billige
Weine

kauft in grösseren Mengen
R. Ogriseg, Sturmberg
pošta Pesnica pri Mariboru.

Sommerwohnung

bestehend aus 2 Zimmern und Küche (event. Küchenbenützung) mit elektr. Licht und Wasserleitung in Celje oder unmittelbarer Umgebung für 1 Dame mit 2 erwachsenen Kindern für die Zeit vom 15. Juni bis 15. September gesucht. Wohnung in einer Villa mit Garten bevorzugt. Schriftliche Anbote mit Beschreibung und Preisangabe an die Verwaltung des Blattes. 30937

Kurse für Maschinenschreiben, slowenische und deutsche Stenographie beginnen an der Privat-Lehranstalt **ANT. RUD. LEGAT** in **MARIBOR** am 2. Juni 1925.

Einschreibungen und Prospekte im Büroartikelgeschäft
ANT. RUD. LEGAT & Co., MARIBOR,
nur Slovenska ulica Nr. 7.
Keine Filiale! Telephon 100.

ACHTUNG BÄCKER

Das beste Gebäck bei geringsten Regiespesen erzielen Sie nur durch den Gebrauch des Ältesten, durch zwanzig Jahre im Bäckergewerbe erprobten Mittels

„DIAMALT“
Fabrikat Hauser & Sobotka A.G. Wien-Stadlau

flüssige Malzextrakt-Vorkriegsqualität. Verlangen Sie Probesendung und Gebrauchsanweisung, welche gratis und franko zugeschickt werden. — Generalvertretung für das Königreich SHS: Eduard Dužanec, Zagreb, Strössmayergasse Nr. 10

Erhältlich für Celje und Umgebung bei Firma **GUSTAV STIGER** Grosshandlung Celje, Glavni trg

Sesselfabrik

R. Lirzer, Maribor, Cvetlična ulica Nr. 36
Gegründet 1863.
Sessel, Klappsessel für Gasthaus und Garten, auch für Wiederverkauf. Reparaturen werden besorgt.

FISCHEREI-SPORTARTIKEL

zur Saison, als: Angelstöcke, einfach und gesplisste, auch Bambusstöcke in ganzen Stücken, Rollen, Haspeln, Weitwurfrollen, Hanf-, Seiden-, Hechtschnüre und Garne, Angeln, Doppelhaeken, Drillinge, Seldendarme, Silk-Gut u. Amalgamvorfächer, Ketschernetze und Hacken, Schwimmer, Kunstfliegen sowie alle Utensilien zur Sportfischerei, für Forellen, Aeschen, Weissfische, Barben, Hecht und Huchenfischerei empfiehlt von billigster bis feinsten Ausführung bei streng fachmännischer Bedienung

ADOLF PERISSICH, CELJE, Slomškov trg 3-4
hinter der Pfarrkirche.
Reparaturen und Spezialanfertigungen, Auskünfte bereitwilligst. — Verkauf en gros und detail. — Preisliste auf Wunsch.

Achtung Radfahrer!

Kennen Sie die Marke

B. S. A. BICIKLE

der englischen Waffenfabrik in Birmingham, welche in Qualität und Prämien ohne Konkurrenz sind.

Die Marke der Kenner

zu den günstigsten Preisen bietet an **Jugo-Auto** d. z. o. z. **Ljubljana,** Dunajska cesta 36. — Tel. 236.

Schwache Männer

erhalten gegen Einsendung von 10 Din kostenlos mein Buch über meine sensationelle „Heureka“-Erfindung. Adresse „Patent 600“ Cluj, Kolozsvár (Rumänien) Postfach 1.

MEINL'S
Kaffee-Mischungen
täglich frisch gebrannt
Celje, Kovaška ulica 1

VEREINSBUCHDRUCKEREI

Herstellung von Druckerarbeiten wie: Werke, Zeitschriften, Broschüren, Rechnungen, Briefpapiere, Kuverts, Tabellen, Speisentarife, Geschäfts- und Besuchskarten, Etiketten, Lohnlisten, Programme, Diplome, Plakate

CELEJA

Celje, Prešernova ulica 5

Vermählungsanzeigen, Siegelmarken, Bolletten, Trauerparten, Preislisten, Durchschreibebücher, Drucksachen für Aemter, Aerzte, Handel, Industrie, Gewerbe, Landwirtschaft u. Private in bester und solider Ausführung.